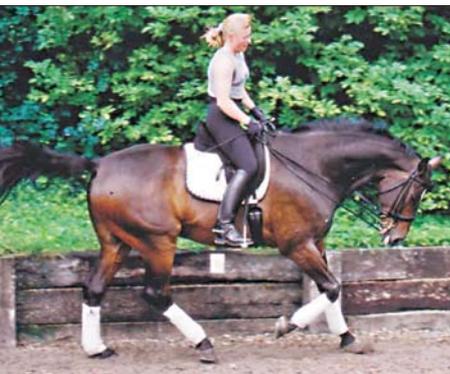


Geht unsere Ausbildung noch in die richtige Richtung?

(eine Betrachtung von Anne Schmatelka)

Immer wieder kommen Reitschüler zum Unterricht, die selbst nach mehreren Jahren Reitunterricht bei verschiedenen Reitlehrern auch die einfachsten Lektionen nicht beherrschen. In den meisten Fällen weisen auch die Pferde deutliche Gesundheitsbeeinträchtigungen auf – wie z.B. Rückenprobleme, falsche / fehlende Bemuskelung, Zügelahmheit oder passartiger Gang. Daraus folgen mit großer Wahrscheinlichkeit weitere gesundheitliche Schäden im Bereich der Sehnen und Gelenke.

Diese Beobachtung macht nachdenklich. Wieso weisen so viele Pferde erste Krankheitssymptome bereits im frühen Alter auf? Wieso verfügen so viele Reitschüler über ein so geringes Reitniveau – selbst



Der korrekte Weg in der Ausbildung geht zunächst über die Tiefe.

nach langjähriger Ausbildung? Warum erhalte ich Rückmeldungen wie „Sie schauen auf den Sitz, aber Herr X schaut immer nur auf das Pferd!“ Niemand hat dieser Reiterin erklärt, dass eine korrekte Einwirkung nur über einen tiefen und elastischen Sitz möglich ist und dass über den korrekten Sitz die korrekte Einwirkung ein Einfaches ist.

Ich habe den Eindruck, dass wir in unserer Reitausbildung meilenweit von unseren ursprünglichen Zielen als Ausbilder entfernt sind und wir uns dringend über eine

Neuausrichtung im Ausbildungssystem Gedanken machen müssen. Dazu möchte ich ein paar meiner Beobachtungen – schlaglichtartig – gegenüberstellen.

Die erste Seite der Medaille: die hehren Ziele

Unsere reiterlichen Richtlinien berufen sich auf la Guérinière (ca. 1688-1751), einer der großen Reiter der klassischen Reitkunst. Wir nutzen die Zitate von Gustav Steinbrecht (1884), die da heißen:

Die hohe Schule beginnt mit dem naturreinen Gang ... der Sitz des Reiters formt das Pferd.“

Francois Robichon de la Guérinière

„Reite dein Pferd vorwärts und richte es gerade“ oder auch „Das Genick ist der Spiegel der Hinterhand“. Wir lesen in der klassischen Reitkunst, dass jedes Pferd eine fundierte dressurorientierte Ausbildung erhalten muss, damit es zum Einen in seiner jeweiligen Disziplin erfolgreich sein kann und zum Anderen gesund bleibt.

Wir wissen ob eines Erich Glahn, der schon in seinem Werk „Reitkunst am Scheideweg“ im Jahre 1956 auf den Verlust des reinen Ganges hinwies. Wir schauen bewundernd auf einen Nuno Oliveira, der sein Pferd auf hohem Dressurniveau an einem Band (kein Zaumzeug) reitet und dabei sein Pferd elegant, weich, fein an den Hilfen und ohne Kraftaufwand vorstellte. Wir wissen durch Egon von Neindorff von einem Ausbilder an der Spanischen Hofreitschule in Wien, der sein Pferd am Stallhalter an der Hand piaffieren ließ, um den engeren Zusammenhang von Gleichgewicht und Versammlung zu erläutern.

Wir legen Konzepte zum Besseren Reiten auf. Wir schreiben Artikel über den korrekten Weg in die Tiefe und wollen eine Ausbildung, die nicht übereilt aber fundiert ist

und der Gesunderhaltung des Pferdes dienen soll. Wir hören Vorträge über Biomechanik und Zügelahmheit und wissen dadurch, welche elementaren Fehler gemacht werden bzw. gemacht werden können.

All das sehen wir, finden es positiv und für den einen oder anderen auch erstrebenswert.

Die zweite Seite der Medaille: der Alltag

Die Realität sieht aber auch hier meist anders aus: Wir sprechen von fundierter und pferdegerechter Ausbildung, wissen aber meist gar nicht, dass diese beim korrekten Sitz beginnt. Dass der korrekte Sitz dem Pferd die Chance zum Halten seines Gleichgewichtes gibt oder sie ihm auch nimmt! In vielen Fällen weiß der Reitlehrer

Darum hat gute Ausbildung auch im Anschauungsunterricht Praxisprobleme zu erläutern, den Blick an klärendem Vergleichsmaterial und am Vorbild zu schulen und neben dem Fühlen im Sattel besonders das Pflichtgefühl zu fördern.“

von Egon von Neindorff

noch nicht einmal, wie dieser korrekte Sitz aussieht / sich anfühlt. Ein Pferdewirt muss zum Abschluss seiner Prüfung ein L-Springen und eine L-Dressur auf Kandare reiten können. Der Pferdewirtschaftsmeister das ganze auf M-Niveau. Wir erwarten nun, dass der frischgebackene „Geselle“ ein Pferd auch ausbilden kann. Ist ernstlich zu erwarten, dass der neugebackene Pferdewirt schon dadurch in die Tiefen und Besonderheiten einer korrekten Ausbildung und einer fundierten Dressur eingetaucht ist.

Wir haben ein über Jahrhunderte gesammeltes Wissen über Pferde, Pferdesport und Ausbildung. Dies lässt sich nicht auf diese Weise in einer – vergleichsweise – kurzen



Solche Bilder gibt es leider immer wieder, sogar auf dem Abreitplatz beim Bundeschampionat.

Ausbildungszeit umfassend vermitteln.

Auf unseren Auktionen strampeln spannungspannige Pferde mit aufgekröpften Hälsen und herausstehender Hinterhand und das Publikum applaudiert. Die Preise steigen in astronomische Höhen. Jeder mit ein wenig Pferdeverstand weiß, dass er ein Pferd aus einer Auktion zunächst für mehrere Wochen oder sogar Monate auf die Weide stellen muss, um dem Pferd die Chance zu geben, sein Trauma zu verarbeiten.

Und trotzdem zahlen wir jede Summe.

Wir zeigen drei oder vierjährige Pferde in Reitprüfungen, die dort spektakulär durch die Diagonale steigen. Dabei bleibt aber unbe-

„Wir alle wissen, dass viele Stellen, allen voran zahlreiche Privataktivitäten sich massivst mit dieser Fehlentwicklung beschäftigen. Dieser Artikel steht stellvertretend für vielerlei intensive Bemühungen. Wo aber bleiben endlich die Reaktionen unserer Verbände?“

Halbherzige Versuche gibt es, jedoch kein massives Umdenken, keine Kurskorrekturen.

Dr. Gerd Heuschmann

rücksichtigt, dass diese Pferde weder von ihrer Muskulatur noch von ihrer Kraft her in der Lage sind, diese Leistungen zu erbringen. In der Folge halten diese Pferde auch nicht lange durch und sind in vielen Fällen nach kurzer Zeit gesundheitlich am Ende.

Auf Turnieren platzieren sich Pferde mit taktreinem Pass in den vorderen Rängen und in den Protokollen steht dazu: „Das Pferd hat Taktstörungen.“ Der Pass ist inzwischen also so salonfähig geworden, dass er nur noch als Unregelmäßigkeit angesehen wird. Im Richtererlass von 1924 steht allerdings, die Reinheit der Gänge habe oberste Priorität. Haben wir also Pass und Zügelahmheit bereits in die Grundgangarten aufgenommen?

Wir geben junge Pferde in die Ausbildung und sagen dem Ausbilder: „Sie haben Zeit! Aber bis zum Sommer ... sollte er schon M laufen.“ Würden wir uns ernsthaft mit unserem Wunsch auseinander setzen, wüssten wir, dass er unrealistisch ist. ...

Wir leben unseren jungen Reitern vor, dass über die Hyperflexion (Rollkur) auf schnellem Wege etwas erreicht werden kann und vernachlässigen, welche Auswirkungen dies hat. Wir vermitteln ihnen, dass ihre Pferde nur genügend strampeln müssen, um eine gute Platzierung zu erreichen. Wir vermitteln ihnen damit aber auch, dass eine reelle Ausbildung, die auch das Pferd berücksichtigt, überflüssig ist, um erfolgreich zu sein, Anerkennung zu erhalten und Geld zu verdienen.

Wir lernen im Unterricht Lektionen, Lektionen und nochmals

Lektionen, aber ein Pferd korrekt in die Tiefe zu reiten, einen elastischen und geschmeidigen und korrekten Sitz erlernen wir nicht. Schauen wir uns unsere Ausbilder an, stellen wir fest, dass auch diese nicht mehr in der Lage sind, korrekt zu sitzen. Darüber hinaus fehlt es einem Großteil der Ausbilder an den erforderlichen pädagogischen Fähigkeiten.

Hierzu ein kleines Beispiel aus der Praxis, das Ausbildungsziel „Schulterherein beherrschen“: eine wunderbare Lektion zum Lösen, zum Gymnastizieren, zum Aktivieren der Hinterhand, zum Herantreten an die Hand, zur Verbesserung des Schwungs, zum Aufmachen im Rücken, zum Lösen des Genicks sowie des Kiefers usw. Der Ausbilder ruft seinem Schüler zu: „Reit mal schulterherein!“ Da ihm bisher niemand vermittelt hat, was er dabei tun muss ist das Ergebnis eindeutig: der Kopf des Pferdes wird nach innen gezogen, das Pferd läuft über die Schulter weg, das innere Hinterbein sowie die innere Schulter werden blockiert, das Pferd verspannt sich, das äußere Hinterbein läuft schleppend hinterher, Kiefer und Genick verkrampfen, die Kautätigkeit wird eingestellt, der Schweif pinselt, der Reiter kommt nicht mehr zum Sitzen!

Sofern der Ausbilder erkennt, dass diese Lektionen nicht korrekt geritten wird, kommt meist ein Kommentar, der zwar fachlich zutreffend ist, dem Reiter jedoch wenig weiterhilft. Er weiß noch immer nicht, was er falsch gemacht hat und wie er es hätte richtig machen sollen. Er bleibt weiterhin hilflos auf seinem Pferd sitzen.

Es ist an der Zeit, in diesem Zusammenhang einmal mehr auf Gustav Steinbrecht oder Egon von Neindorff zu verweisen. Die in ihren Büchern „Gymnasium des Pferdes“ und „Die reine Lehre der klassischen Reitkunst“ allein dem Thema „korrekter Sitz“ mehr als 20 Seiten gewidmet haben. Da diese Bücher nicht einfach zu lesen sind, können wir uns ausrechnen, wie viele Ausbilder sich mit diesem Thema beschäftigen werden.

Eben diese Ausbilder bereiten unsere Schüler auch auf das Reitabzeichen vor. Und wenn ihm und seinem Schüler die Dressur – die ja die Grundlage jeder Ausbildung sein soll (s.o.) – zu schwer ist, verzichten sie kurzerhand darauf und absolvieren lediglich das Springen eine Klasse höher. Beim bronzenen Abzeichen heißt das, statt einem A-Springen und einer A-Dressur absolvieren sie nur ein L-Springen.

Und die Grundlage jeder Disziplin ist die Dressur?

Fazit

Große Klassiker der Reitausbildung haben uns ein umfangreiches Wissen über eine gute Ausbildung hinterlassen. Wir sind auch in der Lage, dieses Wissen zu verbreiten. Aber: wollen wir das eigentlich? Geht es uns um korrektes Ausbilden und Reiten oder um Eitelkeiten und Kommerz? Es ist ja nichts dagegen zu sagen, dass ein gut ausgebildetes Pferd auch einen stolzen Preis erzielen darf. Aber muss ein Pferd auch gleich eine eingebaute Gesundheitsschädigung mitbringen?

Wir haben inzwischen eine Qualität an Pferden, wie es sie noch nie in der Geschichte der Reiterei gab! Aber wir wissen scheinbar nicht, damit angemessen umzugehen! Die Qualität der Reitausbildung wird diesem Qualitätsniveau der Pferde nicht angemessen gerecht.

Aus meiner Sicht geht die Ausbildung in die falsche Richtung. Ich bedauere diese Entwicklung sehr, denn sie geht zu Lasten unserer Pferde!

Unsere Autorin Anne Schmatelka ist hauptberuflich Verhaltenstrainerin (Führungsseminare und Coachings in der Industrie) und reitet selbst Dressur bis Klasse S.



So soll es aussehen.

Sie lieben Ihr Pferd. Der Hautpilz auch.



Hautpilz behandeln heißt heute

W E G I M P F E N !

Die Abheilung wird deutlich beschleunigt und der Aufwand erheblich reduziert. Ihr Pferd ist schneller wieder einsatzfähig.

Fragen Sie Ihren Tierarzt.



Fordern Sie unsere kostenlose Tierhalterinformation an: